

Geschichte. Der Autor Graham Hancock sucht in einer umstrittenen Doku eine verlorene Zivilisation - und ist auch in der zweiten Staffel auf Kriegsfuß mit der echten Archäologie.

VON BENJAMIN STOLZ

Je öfter man sich den Anfang der neuen Staffel „Ancient Apocalypse“ auf Netflix anschaut, desto seltsamer wird er. Eine der beliebtesten Dokus auf der Plattform wirkt rein paratextuell wie eine sensationslüsterne Geschichtssendung, kommt aber gleich in den ersten Minuten wie die inszenierte Geburtsstunde eines missverstandenen Bösewichts im Marvel-Blockbuster daher. „Für diejenigen, die mich nicht kennen, mein Name ist Graham Hancock“, stellt sich der bebrillte ältere Herr und Held der Serie, begleitet von schwindelerregenden Panorama-Shots und den Klängen epischer Klassik, vor. „Die Archäologie behauptet, wenn es so etwas wie eine verlorene Zivilisation gäbe, hätte man sie bereits gefunden.“ Harter Schnitt auf die Animation eines Kometen, der auf die Erde stürzt. „Ich bin da ganz anderer Meinung.“ Die erste Szene beschreibt die Fronten einer der umstrittensten Sendungen auf dem Streamingdienst bereits recht klar: ein Mann gegen die Wissenschaft.

Graham Hancock ist ein britischer Autor, der seit 30 Jahren die These vertritt, es habe in der letzten Eiszeit vor mehr als 12.000 Jahren eine fortgeschrittene Zivilisation gegeben, in deren Repertoire sich etwa bereits moderne Landwirtschaft, akkurate Längengradberechnungen oder Astronomiekennntnisse befunden haben sollen. Das alles sei vom Einschlag gewaltiger Kometen aus dem All und daraus resultierenden Fluten zunichtegemacht und von Entsandten dieser Zivilisation weitergetragen worden.

Harte Beweise dafür hat Hancock bisher nicht geliefert, dafür zahlreiche Indizien und Theorien, die er sich aus Besuchen antiker Stätten und der freien Interpretation wissenschaftlicher und fiktionaler Texte zusammenschustert hat. Vor seiner Show kannten Hancock quasi nur seine Fans und Hörer des Podcasters Joe Rogan, der rechte Verschwörungstheorien verbreitet und den Briten seit Jahren regelmäßig interviewt.

Gegenstimmen von indigenen Völkern

Als Netflix Hancock und seiner Suche im Jahr 2022 eine eigene Dokuserie widmete, die nach Erscheinen in 31 Ländern unter den Top Ten der englischsprachigen Sendungen landete, folgte ein Aufschrei aus der Wissenschaft. Die Society for American Archeology warf Hancock in einem offenen Brief vor, aggressives Verhalten gegenüber ihrer Arbeit an den Tag zu legen und Ideologien der „weißen Vorherrschaft“ zu beflügeln. Hancock antwortete giftig, Netflix ließ völlig unbeeindruckt eine zweite Staffel in Auftrag geben. Schon während der Dreharbeiten wehrten sich Vertreter indigener Völker - etwa der Hopi - gegen Aufnahmen auf ihrem historischen Gebiet. „Peinlich und diskreditierend für unsere Selbstbestimmung“ seien Hancocks Vorstellungen einer verlorenen

Neues von Netflix' Pseudoarchäologen



Die Fußabdrücke von „White Sands“. Hancock sieht sie als Indiz für seine Theorie. Image

Zivilisation, sagten Sprecher der Hopi dem britischen „Guardian“.

„Hancock baut hier ein Feindbild auf“, sagt der Anthropologe Gerhard Weber von der Universität Wien, der für „Die Presse“ einen Blick in die Sendung geworfen hat. „Es gibt sicher keinen Archäologen, der eine Kultur entdeckt hätte und sagt: Das publiziere ich nicht.“ Die zweite Staffel von „Ancient Apocalypse“ ist mit „The Americas“ untertitelt und spielt in verschiedenen Ländern des amerikanischen Doppelkontinents. Der ist für Weber, der sich als Paläoanthropologe mit der Menschheit vor sieben Millionen Jahren bis ungefähr 10.000 v. Chr. beschäftigt, „der uninteressanteste in der menschlichen Evolution. Es hat sich alles in Afrika, Europa und Asien abgespielt.“ Dass Hancock echte Ausgrabungsstätten, wie etwa die tatsächlich über 20.000 Jahre alten Fußabdrücke von „White Sands“ (USA) besucht, ist für Weber „nett zu wissen, aber das haut in unserer Evolutionstheorie überhaupt nichts um.“

Am Ende des Pleistozäns, also der Zeit um circa 12.000 v. Chr., passieren in der Menschheitsgeschichte abseits von Hancocks Theorien

tatsächlich aufregende Dinge. „Die Leute bauen sich Behausungen und werden sesshaft. Es ist eine riesige Transformation, die auf verschiedenen Erdteilen zu verschiedenen Zeiten geschieht“, erklärt Weber. Im Holozän, also der Zeit nach der letzten Eiszeit, bilden sich höher organisierte Gruppen von niedergelassenen Menschen mit komplizierteren Hierarchien.

Populismus in der Wissenschaft

Konträr zu Hancocks Behauptungen ändern Wissenschaftler ihre Meinung immer wieder. Weber erinnert daran, dass man noch vor 20 Jahren dachte, dass Neandertaler und moderne Menschen zwei verschiedene Arten seien. „Dann sind wir draufgekommen, dass jeder zwei Prozent Neandertaler-DNA in sich trägt.“ In Hancocks Uneinsichtigkeit sieht Weber eine Art „Populismus in der Wissenschaft“ mit funktionierendem „Geschäftsmodell“. Medien bezeichneten „Ancient Apocalypse“ nach Erscheinen kurzzeitig als „gefährlichste Sendung auf Netflix.“ Seinen Beruf sieht Weber dadurch nicht in Gefahr. „Ich finde es nur schade, wenn Leute in die Irre geführt werden.“